

Spörri, Joh. Jak.

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **87 (1904)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Joh. Jak. Spörri.

1834—1904.

Der am 15. September 1904 in Zürich verstorbene alt Direktor *Joh. Jak. Spörri* wurde am 26. Dez. 1834 in Hinterburg, Gemeinde Bäretswil (Kt. Zürich) geboren. Er war der Sohn einfacher Landleute und wuchs unter sehr bescheidenen Verhältnissen auf. Es war ihm bloss vergönnt, die Primarschule seiner Geburts- und Heimatsgemeinde zu besuchen. Neben der Schule und später musste er bei der damals in dortiger Gegend verbreiteten Handweberei im Elternhause aushelfen und dabei sein Brot mitverdienen. Der Verstorbene erzählte dem Schreiber dieser Zeilen öfters, mit welchem Hochgefühl der Befriedigung er sein erstes selbstgewobenes Stück Kaliko ablieferte, als dieses für gut befunden wurde.

Da er sich als Schüler und junger Weber als sehr intelligenter, reger Knabe mit rascher und klarer Auffassungsgabe erwies, kam er später zu einem Mechaniker in die Lehre und machte da sehr gute Fortschritte. Im Jahre 1856 finden wir ihn schon als Werkführer in der damals in den Anfängen stehenden, nun weltbekannten Maschinenfabrik Honegger in Rüti (Zürich).

Im gleichen Jahre verehelichte er sich mit Rosette Honegger in Rüti und hatte in ihr eine vortreffliche Gattin gefunden.

Nach einigen Jahren trat er bei dieser Maschinenfabrik aus — man liess ihn sehr ungerne gehen — und gründete mit einem Freunde (Kägi) eine sogen. „Röhrlifabrik“ oder eine Fabrik für Bobbinenhülsen

(Papierröhrl), die man in Spinnereien braucht. Die hiezu nötigen Maschinen erfand der junge Mann zum grossen Teil selbst.

Im Jahre 1868 richtete er in Cham bei Herrn Vogel-Saluzzi eine gleiche Fabrik ein und stund derselben bis im Frühjahr 1871 vor, wo er mit dem verstorbenen Nationalrat Berger, damals Gerichtspräsident in Langnau (Bern), und einigen andern Berner Herren die schweizerische Milchgesellschaft „Moléson“ mit Sitz in Bern gründete.

Die Fabrik für kondensierte Milch wurde nach seinen Plänen in Guin-Düdingen, Kt. Freiburg, erstellt¹⁾. Im Februar 1872 konnte schon mit dem Fabrikbetriebe begonnen werden, und der Verstorbene stund als Direktor vor. Ende 1873 ging diese Fabrik durch Kauf in den Besitz der bekannten grossen Chamer Milchgesellschaft über und Herr Spörri trat auch als Direktor derselben ins neue Geschäft. In dieser Stellung blieb er bis 1. Februar 1904, wo er aus Gesundheitsrücksichten die Stelle quittieren musste.

Die neue Fabrik, und namentlich dessen Direktor hatten in den ersten Jahren mit sehr grossen Schwierigkeiten zu kämpfen, indem die Bevölkerung dortiger Gegend im grossen und ganzen dem Geschäfte gar nicht sonderlich freundlich gesinnt war. Insbesondere waren die Käser, sowie die meisten Hausfrauen demselben feind, die erstgenannten, weil viele Käsereien eingingen und sie sich für ihren Beruf anderswo umsehen mussten und die andern, weil sie — zwar grundlos — befürchteten, sie bekämen keine Butter und keinen Käse, ja vielleicht sogar keine Milch mehr ins Haus. Auch die Konfession des Direktors galt natürlich in dem regierungsgetreuesten Bezirke des Kantons Freiburg nicht als besondere Empfehlung. Mit Umsicht,

¹⁾ Auch die seitherigen Vergrösserungen und praktischen Aenderungen daran wurden nach seinen Vorschlägen ausgeführt.

Mut und Ausdauer und namentlich durch seine Rechtlichkeit und grosse Freundlichkeit gegen jedermann besiegte der Direktor nach und nach alle Vorurteile und Schwierigkeiten. Die Landwirte sahen bald, dass beim Kaufen, Wägen und Zahlen der Milch alles redlich und strengrechtlich zuring und dass sie bei den Zahltagen aller drei Monate regelmässig eine schöne Summe nach Hause tragen konnten. Sie vermehrten und verbesserten deshalb den Viehstand; dem Wiesenbau, der Viehzucht u. s. w. wurde volle Aufmerksamkeit geschenkt, kurz, eine rationellere Wirtschaft betrieben, dies alles auf Anregung und Wegleitung des Direktors und seines Geschäftes. Die Milchsiederei wurde bald die Quelle des Wohlstandes in der Gegend und der Leiter derselben immer beliebter bei der Bevölkerung, besonders da er nicht bloss die Interessen des Geschäftes, sondern auch die der Lieferanten zu fördern suchte. Er trat öfters für diese ein und erreichte die Festsetzung eines um einen halben Franken höhern Milchpreises, als von den Preisdirigenten geplant war. Auch für das Wohl seiner Arbeiter war er stets väterlich besorgt und deswegen bei ihnen beliebt und geachtet.

Neben der grossen Tätigkeit als Direktor suchte und fand J. J. Spörri doch noch Zeit, sich auch als Bürger und Patriot dem öffentlichen Leben zu widmen und zum Wohle der Allgemeinheit mitzuwirken. Er half den ökonomischen Verein und die Pferdeversicherung im Sensebezirk ins Leben rufen und gründete die Schützen- und die Brückenwaggengesellschaft in Düdingen.

Ferner war er Mitglied der historischen Gesellschaft von Freiburg, des schweizerischen Schützenvereins, der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft und des schweizerischen Architektenvereins (Sektion Freiburg), des Initiativkomitee für den Bau einer Eisenbahn von Düdingen über Tafers nach Staffeien, einige Zeit auch des Vorstandes oder der Aufsichtsbehörde der Molkerei-

schule in Freiburg. Im Gebiete der Molkereitechnik und Milchwirtschaft hielt er öfter Vorträge und schrieb bezügliche Artikel in die Fachblätter.

Einen guten, offensprachigen Patrioten, einen heitern Gesellschafter und treuen Freund fand man stets in ihm, mit allezeit offener Hand, wo es galt, irgend etwas Gemeinnütziges zu schaffen. Auch keinen Armen wies er ohne mildtätige Gabe ab, selbst wenn er wusste, dass seine Gabe einer bessern Verwendung würdig gewesen wäre. Die Wahrheit des Spruches: „Bürgen tut würgen“, bekam er auch reichlich zu kosten; gleichwohl war er immer mit Rat und Tat bei der Hand. Der Schreiber dieses machte sich bei ihm öfters darüber lustig, dass der gute, weichherzige Direktor fast ständig umherirre, um seine guten Räte anzubringen. Seine grosse Dienstfertigkeit und Tüchtigkeit, die überall Anerkennung fand, nahmen die Leute ziemlich ausgiebig in Anspruch. Kein Haus, kein Stall, keine Kanalisation, keine Wasserversorgung bei Gehöften u. s. w. wurde weit herum ausgeführt, ohne dass vorerst Rat darüber beim „Herrn Diräkter“ eingeholt worden war. Auch die Behörden, die Gerichte, beriefen ihn öfters zu Expertisen in Bausachen, im Maschinenfache, in Molkereiangelegenheiten etc. Überall zeigte er eine klare Auffassung und die ihn immer begleitende Objektivität; für Bestechlichkeit war er niemals zugänglich.

Kein Wunder also, dass ihm vor der Übersiedlung nach Zürich die Behörden und die Bevölkerung seines über 33-jährigen Wirkungskreises eine Abschiedsfeier veranstalteten, die vielen Verdienste um die Gemeinde Düdingen und des ganzen Sensebezirkes hervorhoben und ihm dafür herzlich dankten! Diese Anerkennung von Seiten der schlichten Landbevölkerung, von der er so etwas nie erwartet hatte, machte ihm grosse Freude, um so mehr, als von andern dankschuldigen Seiten her kein Flüsterton der Anerkennung der geleisteten Dienste sich hören liess.

Es ist zu bedauern, dass dem tätigen und pflichtgetreuen Manne nicht vergönnt war, einen ruhigen, frohen Lebensabend länger zu geniessen. Sein Magenübel (Krebs) verschlimmerte sich stets und gut sieben Monate nach dem Bezuge seiner neuen, hübschen, ihm sehr zusagenden Wohnung in Zürich rief ihn der Tod als Erlöser seiner Leiden zu den Vätern ab.

Wie auf dem geschäftlichen Gebiete viele Schwierigkeiten sich ihm entgegenstellten, so blieben J. J. Spörri auch im Familienleben harte Prüfungen nicht erspart. Vor vielen Jahren starb ihm im besten Jünglingsalter der älteste Sohn Wilhelm, der sich Studien gewidmet hatte, und im Jahre 1899 schied seine treffliche Gattin von hinnen. Diese, als tüchtige Hausfrau und grosse Wohltäterin, lebt in Düdingen immer noch im besten Andenken fort. Diese Todesfälle waren herbe Schicksalsschläge für den guten Vater und Gatten Spörri; doch blieben ihm noch drei Kinder, denen er eine gute Schulbildung und Erziehung zu teil werden liess und die er in geachteten Lebensstellungen zurückliess.

Mit Direktor Spörri ist ein pflichtgetreuer, braver Patriot, ein self made man im besten Sinne des Wortes hinübergegangen. Die Erde sei ihm leicht!

L. Rigert-Haas.
